



HÜTTEN-POST

HIER SPRICHT DIE BETRIEBSGEMEINSCHAFT

MITTEILUNGSBLATT DER HÜTTENWERKE RUHRORT-MEIDERICH AG.

1. Jahrgang

1. August 1950

Nummer 12

Hier wird unsere Belegschaft wohnen!

225 Wohnungen in Hochheide!

Richikränze grüßen!

Dem werksseitig schon seit langer Zeit gehegten Wunsch, den vielen wohnungssuchenden Belegschaftsmitgliedern in den durch Kriegseinwirkungen stark zerstörten Stadtteilen Mei-



nach Abschluß der Verhandlungen das großzügige Wohnungsbauprojekt von 225 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von etwa 2,3 Mill. DM Mitte Mai d. J. in Angriff genommen werden. Sämtliche Häuser werden zwei- und dreigeschossig in offener Bauweise in Blocks mit 2 oder 3 Eingängen gebaut. Das erfordert die Anlage eines neuen Straßenzuges zwischen Prinzen- und Friedrich-Ebert-Straße hinter der Grundstücksluchlinie der Kirchstraße. Innerhalb der Siedlung, die noch keine Bezeichnung erhalten hat, werden eigene Zufahrtswege geschaffen. Die fehlende Entwässerung und Kanalisation an den neu anzulegenden Straßen ist teilweise schon durchgeführt.

Bei einer in der zweiten Julihälfte vorgenommenen Besichtigung des Baugeländes konnte erfreulicherweise die Feststellung gemacht werden, — auch die Bilder in dieser Ausgabe

derich, Laar und Beeck in günstiger und gesunder Lage wieder ein würdiges Heim zu sichern, konnte in diesem Frühjahr bereits Rechnung getragen werden.

Durch das Entgegenkommen der Stadt Homberg wurde dem Werk eine Baufläche von rund 37 000 qm im Ortsteil Hochheide an der Prinzen-, Luisen-, und Friedrich-Ebert-Straße zur Errichtung moderner Häuser als Werkswohnungen gegen geringe Berechnung zur Verfügung gestellt. Hierbei sollen auch die in Homberg wohnenden Hüttenarbeiter für die Benutzung von Wohnraum berücksichtigt werden. Nachdem die öffentlichen Mittel zur Ergänzung der vom Werk aufzubringenden Mittel ihre Be- willigung fanden und 1. Hypotheken zur Spitzenfinanzierung zur Verfügung standen, konnte



unserer „Hüttenpost“ beweisen es — daß die Bauarbeiten schon nach Ablauf von 2 Monaten

recht erhebliche Fortschritte zu verzeichnen haben. Auf dem weiten Gelände, dessen Umgebung einen rein ländlichen Charakter trägt, herrscht emsiges Leben. Zimmerleute, Maurer



und Handlanger wetteifern miteinander, um die Bauten rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen; denn noch vor Eintritt der Wintermonate sollen sämtliche Wohnungen für unsere in Frage kommende Belegschaft bezugsfertig sein. Große Stapel Holzwerk, aufgeschichtete Hohlblocksteine, feuerfeste Schornsteinaufsätze, Leitungsrohre u. a. m. warten auf ihre Verwendung. Die wertvollen, aus dem Bauplatz selbst gewonnenen Sandmassen werden mittels Kran ausgebaggert und alsdann weiterverarbeitet. Von den in Arbeit befindlichen Wohnblocks, die stellenweise bis zur Hälfte im Rohbau fertiggestellt sind, sind bereits zwei mit einem Richtbaum geschmückt.

Sämtliche Wohnungen — es handelt sich hier um Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen — erhalten ein Badezimmer mit Kohlebadeofen und Toilette sowie Wohnküche mit Kochnische und eingebauter Antennenanlage. Zwischen den einzelnen Häusern sind gärtnerische Anlagen sowie Kinderspielplätze vorgesehen.



Wenngleich unsere für diese Siedlung vorgesehenen Belegschaftsmitglieder vorerst einen längeren Anmarschweg zum Hüttenwerk haben, so ist ihnen jedoch nach Fertigstellung der für die nahe Zukunft geplanten Rheinbrücke Ruhrort—Homberg die Möglichkeit gegeben, bei

Benutzung der Straßenbahn in etwa 20 Minuten ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Abschließend darf aber schon heute mit besonderer Freude anerkannt werden, daß seitens unserer Hütte ein großer Schritt zur Behebung der Wohnungsnot für unsere Werksangehörigen getan wurde und nicht zuletzt zur Ankurbelung des Duisburger und Homberger Wirtschaftslebens mit der Ausführung dieses großen Bauprojektes ein beachtlicher Beitrag geleistet worden ist.

Das Aktuelle DES MONATS

Ausländische Gewerkschaftler besuchten unser Hüttenwerk

Aus Anlaß der „Internationalen Begegnung“ weilten im Laufe des vorigen Monats 75 ausländische Gewerkschaftler bei den Recklinghausener Ruhrfestspielen im Ruhrgebiet. Aus fast allen europäischen Ländern, aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz waren sie in die Bundesrepublik gekommen, um sich hier ein Bild von den Lebensbedingungen des arbeitenden Menschen zu machen, um die Männer an ihren Arbeitsstätten und die Frauen in ihren Berufen kennen zu lernen. Aus eigener Anschauung wollten sie ihre Eindrücke auch davon gewinnen, wie es heute bezüglich der sozialen Fürsorge um den deutschen Werktätigen bestellt ist. Darüber hinaus sollte ihr Besuch der Völkerverständigung dienen und ein Beitrag für eine gemeinsame europäische Wiederaufbauarbeit sein.

Im Rahmen der für ihren Aufenthalt vorgesehenen Besichtigungen stattete ein Teil dieser ausländischen Kollegen am 19. Juli 1950 auch unserem Hüttenwerk einen Besuch ab. Mit einigen herzlichen Begrüßungsworten hieß Arbeitsdirektor Skrentny die Gäste willkommen; erwähnte dabei Größe und Bedeutung unseres Werkes und gab gleichzeitig Aufklärung über unsere sozialen Einrichtungen, die alle erst nach der Entflechtung am 1. Juli 1947 und aus eigenen Mitteln geschaffen wurden. Ausdrücklich betonte er den Besuchern gegenüber, daß bei uns als entflochtenem Werk das im Augenblick so hart umkämpfte Mitbestimmungsrecht bereits verwirklicht ist; daß der Faktor „Arbeit“ gleichberechtigt vertreten wird. Nur sehr kurz konnte er die verschiedensten, der Sozialfürsorge der Belegschaft dienenden Einrichtungen, wie: Kollektiv-Unfallversicherung, Unterstützungskasse, Prämiensystem, Wohnungsbau u. ä. m. streifen, da die zur Verfügung stehende Zeit nur sehr knapp bemessen war. Vor allen Dingen

sollten doch die einzelnen Betriebsabteilungen unseres Unternehmens sowie die Arbeiten in denselben besichtigt werden.

Aufgeteilt in kleinere Gruppen, unter sachkundiger Führung und in Begleitung der Betriebsvertretung gewannen dann unsere Kollegen aus dem Ausland ein eindrucksvolles Bild von dem Arbeitsplatz des Hüttenmannes und von seinen schweren und oft gefährvollen Arbeiten. Am Hochofen, beim Mischer, im Thomas- und im Martinwerk wie auch an den Walzstraßen gaben sie immer wieder — wegen der Fremdsprachen leider für manchen von uns unverständlich — in beredten Worten Ausdruck von ihrer Überraschung über die Werksanlagen und über den Arbeitswillen und die Leistung des deutschen Arbeiters. Immer neue und Fragen verschiedenster Art wurden gestellt und beantwortet; Besonderheiten schnell notiert und Hauptmerkmale des Gesehenen und Gehörten zu Papier gebracht. Vor allem die Angehörigen berufsfremder Gewerkschaften unter den Gästen — und derer gab es sehr viele — wurden von der Gewalt und der Wucht des sich ihnen immer wieder neu bietenden Eindruckes stets von neuem überrascht.

Manch einer der Besucher wollte kaum glauben, daß auch auf unsere Werksanlagen während des Krieges ca. 1200 bis 1300 Bomben gefallen sind, deren Spuren zwar bis jetzt noch nicht restlos beseitigt werden konnten, deren

Auswirkungen jedoch inzwischen in vielen Fällen durch den bereits vollzogenen Wiederaufbau erheblich gemildert wurden. Daß trotzdem neben den betrieblichen Notwendigkeiten auch für den Menschen selbst, für sein Wohlergehen und für die Erhaltung seiner Arbeitskraft so vieles getan werden konnte, wurde dabei von allen Anwesenden mit Achtung vor der Leistung anerkannt.

Im Anschluß an die Werksbesichtigung wurde unseren Besuchern ein kräftiges Essen verabreicht, wobei die Vertreter der Ortsausschüsse des DGB von Recklinghausen und Duisburg ihren Dank für das Gebotene zum Ausdruck brachten. Arbeitsdirektor Skrentny betonte in einem Schlußwort noch einmal den Willen des deutschen Arbeiters, seine ganze Kraft und all sein Können für den friedlichen Aufbau Deutschlands und Europas einzusetzen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Deutschlands Herz an der Ruhr in Zukunft nur noch dem Frieden dienen möge.

Mit herzlichem Dank und der Versicherung, in ihren Heimatländern Kunde zu geben von alledem, was sie bei uns kennenlernten und ihrerseits dazu beitragen zu wollen, das freundschaftliche Verhältnis der Völker untereinander zu fördern, schieden unsere Kollegen jenseits der Grenzen wieder von uns, um anschließend die Duisburg-Ruhrorter Häfen noch zu besichtigen.

UNSERE LEHRLINGE HABEN DAS WORT:

Besichtigung einer Werkzeugmaschinenfabrik

Hinein in das emsige Treiben der Lehrwerkstatt gerät die Nachricht von der bevorstehenden Besichtigung der Düsseldorfer Werkzeugmaschinenfabrik „Schieß“. — Die Lehrlinge sind Feuer und Flamme. — So kommt es, daß zum Abfahrtstermin alle Teilnehmer mit frohen Gesichtern erwartungsvoll erscheinen.

Ein bequemer Reiseomnibus bringt uns nach Düsseldorf und es dauert nicht lange, so stehen wir vor dem Tor der Firma, der unser Besuch gilt. Wir teilen uns auf in zwei Gruppen und jede beginnt, von einem werks- und fachkundigen Ingenieur begleitet, das Werk zu besichtigen.

Für uns Lehrlinge eines Hüttenwerkes tut sich eine „neue Welt“ auf; denn alles was wir sehen, ist neu für uns. Unser Weg führte uns zunächst zur Ausbildungsabteilung. Der uns begleitende Ingenieur erklärte uns sachgemäß den Ablauf der Lehrzeit; vom Grundlehrgang zur produktiven Arbeit im Betrieb und zur Vorbereitung für die Facharbeiterprüfung. Das kennen wir, da wir ja selbst ein Lehrverhältnis eingegangen sind. Etwas anderes jedoch interessiert uns. Diese Ausbildungswerkstatt steht ganz im Zeichen der Feinarbeit, der Präzision; in einem Umfang, wie wir ihn nicht vermutet haben. Vom

ersten Probestück an wird das Hauptaugenmerk auf die Genauigkeit gerichtet.

Erst als wir durch die erste Werkshalle schritten, da verstanden wir, die wir mit solcher Feinarbeit noch nicht in Berührung gekommen sind, warum diese präzise Arbeitsweise verlangt wird. Wir erleben die Entstehung eines Spindelstockgehäuses einer Drehbank, in das man nacheinander Ölrohre, Kabel, Lager und Getrieberäder einbaut. Jedes Teil, unabhängig von den anderen angefertigt, paßt genau. Ganz langsam beginnen wir zu verstehen: „Darum Präzisionsarbeit!“

Ganz benommen sind wir von der mannigfachen Auswahl der Maschinen, die für die Herstellung der Einzelteile notwendig sind. Hier geht die Arbeit fast ausschließlich auf maschinellem Wege vor sich. Wir erleben die verschiedenen Zahnradherstellungsmethoden. Wir sehen, wie sie gestoßen, gefräßt oder geschliffen werden. Staunend stehen wir dann vor den gewichtigen Ausmaßen der Karusselldrehbänke, die von der Firma „Schieß“ hergestellt werden.

Der „Soest Ferrum GmbH.“ gilt dann unsere zweite Besichtigung. Hier sehen wir den Werdegang von Hebwerkzeugen. Interessiert stehen wir vor fast fertig montierten Spinnmaschinen.

Auch hier fehlen uns nicht die erklärenden Worte unseres Begleiters. Wir können eine ganze Reihe vollautomatischer Maschinen betrachten. Wir sehen Werkstücke, die durch verschiedene Arbeitsgänge von der Maschine selbstständig bis zur Fertigstellung bearbeitet werden. Nach der Besichtigung ladet uns die Firma zum Mittagessen ein. In einer vorbildlich eingerichteten Kantine werden wir bewirtet. An den zufriedenen Gesichtern der Lehrlinge spürt man, daß sie auch damit zufrieden sind.

Unser Autobus brachte uns dann, nachdem wir

einen kleinen Abstecher ins idyllische Angertal gemacht hatten, zu unserem Werk zurück.

Wir sprachen noch lange über diese Besichtigung, die für uns zu einem Erlebnis wurde. Wir haben einiges dabei gelernt und unser Blickfeld weiten können.

Wir Lehrlinge bedanken uns bei denen, die es uns ermöglichten, diese Besichtigung durchzuführen. Sie war für uns von Nutzen und trug mit dazu bei, unsere Ausbildungszeit interessant zu gestalten.

Ernst Puzicha

Kaufmännische Lehrlinge besichtigen ein Steinkohlenbergwerk

Für unsere kaufm. Lehrausbildung ist es nicht unwesentlich, auch einmal etwas von der Organisation und der Struktur eines anderen Industriezweiges kennenzulernen. Es war daher die Anregung zu begrüßen, mit den kaufm. Lehrlingen die Besichtigung eines Bergwerks durchzuführen.

Gerade der Bergbau ist für uns Hüttenlehrlinge besonders interessant, sind doch Kohle und Eisen, wirtschaftlich gesehen, untrennbar miteinander verbunden.

Wir danken der Zeche Neumühl, deren Entgegenkommen es uns ermöglichte, die Besichtigungen laufend, d. h. wöchentlich in Gruppen von 4 bis 5 Mann, durchzuführen. Die Eigenart des Bergbaubetriebes bringt es mit sich, daß dies nicht in größeren Gruppen geschehen kann.

Am 6. v. Mts. fand die erste Grubenfahrt statt. Wir trafen uns pünktlich 15.00 Uhr vor der Pforte der Zeche Neumühl. Der dortige Ausbildungsleiter, Obersteiger Behrens, war gerne bereit, uns alles Interessante und Wissenswerte eines Zechenbetriebes zu zeigen und fachmännisch zu erläutern. — Zunächst führte er uns in die Waschkaue, wo jeder von uns Arbeitskleidung und ein Paar Schuhe mit Strümpfen erhielt, die wir mit unseren Kleidungsstücken wechselten. Nachdem wir dann auch noch mit den bekannten Bergmannshelmen ausgerüstet waren, konnte man uns beinahe für zünftige Bergleute halten.

Als erstes nahmen wir die Fördermaschine in Augenschein, die Maschine, die den Förderkorb des Bergwerkes auf- und abbewegt. Eine Dampfmaschine treibt ein riesiges Rad an, welches das Förderseil über die Seilscheibe des Förderturmes zum Korb führt. Nur ein Mann bedient diese gewaltige Maschine. Er steht in ständiger Signalverbindung mit den „Anschlägern“ im Schacht, und ein Apparat zeigt ihm jeweils an, in welcher Höhe des Schachtes sich der Korb befindet. — Der Schacht der Zeche Neumühl hat eine Tiefe von 835 m. Er dient als Hauptförder-, Seilfahrt- und Wetterschacht. Vom Schacht aus, der ja senkrecht verläuft, erfolgt die weitere Ausrichtung durch Querschläge, die waagrecht bis zur Lagerstätte aufgefahren werden. Man unterscheidet Haupt-

und Abteilungsquerschläge. Sie werden in verschiedener Höhe angeordnet, wodurch das ganze Grubenfeld in einzelne Sohlen unterteilt wird. Die Sohlenabstände schwanken je nach der vorhandenen Kohlenmenge. Sie betragen bei der Zeche Neumühl etwa 100 m und schließen dabei jeweils, wie uns Herr Behrens erklärte, ca. 10 bis 20 Millionen Tonnen Kohlen zwischen sich ein, was einer Lebensdauer der Sohle von ungefähr 10 bis 20 Jahren entspricht. Alsdann schritten wir zur Besichtigung des eigentlichen Bergwerkes. Wir gingen zur Lampenhalle, wo uns die Bergmannslampen ausgehändigt wurden und fuhren an. — Es war für uns, die wir noch nie ein Bergwerk betreten hatten, ein eigenartiges Gefühl, uns dem Seil anzuvertrauen, das uns in schneller Fahrt (7 m/sek.) bis tief in den Schoß der Erde führte. Aber es gibt genügend Vorrichtungen, die die Sicherheit der Seilfahrt gewährleisten. Selbst bei einem Bruch des Förderseils würden die Fangvorrichtungen des Förderkorbes ein Abstürzen verhindern.

Wir fuhren bis zur 8. Sohle, die etwa 800 m tief liegt. Hier unten erhielten wir eine Fülle ganz neuer Eindrücke. Der erste Teil der Sohle ist tunnelartig vermauert. Auf zwei Gleisen werden hier die Hunde — so nennt man die kleinen Förderwagen aus Stahlblech — dem Förderkorb zugeführt. — Wir blieben einige hundert Meter auf dieser Hauptstrecke und bogen dann in eine Nebenstrecke, die zum Flöz „Girondelle“ führte, ein. Nachdem wir ungefähr 1,5 km dieser Nebenstrecke hinter uns gebracht hatten, kamen wir zum Abbauort. Während früher noch mittels Keil und Eisen (Hammer und Schlägel) die Kohle abgebaut wurde, steht heute die maschinelle Gewinnung im Vordergrund. Man benutzt Druckluftschlämmer und Schrämmaschinen, Kohlengewinnungs- und Verlademaschinen.

Die Förderung vom Abbauort bis zur Strecke erfolgt durch Ladegeräte, wie Rutschen, Schüttelrutschen und Förderbänder, die aus Gummigurten oder Stahlgliedern bestehen. — Aber trotz aller Vorteile, die die maschinelle Ausrüstung mit sich bringt, ist die Arbeit der Bergleute noch sehr hart. Vor allem haben sie unter sehr ungünstigen Bedingungen zu arbeiten. Die

Hitze trieb uns Laien den Schweiß aus allen Poren, und wir konnten gut verstehen, warum die Kumpels bei der Arbeit „vor Ort“ bar jeder Kleidung waren. Zudem ist manches Flöz so niedrig (60 bis 100 cm), daß man die Kohle nur in gebückter Haltung, knieend oder gar liegend abhauen kann.

Herr Behrens klärte uns auch über die Gefahren auf, die dem Bergmann drohen. Hier handelt es sich vor allem um Steinschlag sowie Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen. Um den Steinschlag, der übrigens die meisten Unglücksfälle verursacht, möglichst zu verhindern, ist man sorgfältig darauf bedacht, die Gruben sicher abzustützen. Dies geschieht heute hauptsächlich durch Stahlstempeln, während man früher fast nur Holz dazu verwendete.

Selbstverständlich muß den Bergleuten unter Tage auch ständig frische Luft zugeführt werden. Diese Arbeit ist die Aufgabe der Wetterführung. Große, über Tage aufgestellte Ventilatoren dienen dazu, entweder frische Luft in die Grubenräume zu drücken oder die schlechte

Luft herauszusaugen. Der Bergmann spricht hier von blasender und von saugender Bewetterung.

In der Nähe des Abbauortes befand sich ein Blindschacht, durch den wir zur 7. Sohle befördert wurden. Ein derartiger Blindschacht führt nicht zutage, sondern er verbindet nur zwei Sohlen untereinander und ist wegen der Transporterleichterung geschaffen worden. Von hier aus betrug die Entfernung zum Hauptschacht noch ca. 2 km, die wir zu Fuß zurücklegten, um mit dem Förderkorb wieder an das Tageslicht zurückgebracht zu werden.

Oben angekommen, konnte uns jeder für echte Bergleute halten, denn von unseren Gesichtern war nicht mehr als das Weiß der Augäpfel und das Rot des Mundes zu erkennen. Das anschließende Bad tat so wohl, wie nur selten zuvor, und wir verließen die Zeche mit dem Gefühl, viel Neues und Interessantes gesehen und erlebt zu haben.

Erwin Ditzes



Betriebsausflug zum Ahrtal

Thomaswerk, Schicht Geis

Am 25. Juni fuhren die Thomaswerker der vorgenannten Schicht im Beisein ihres Betriebschefs, Herrn Schütz, ins Ahrtal. Alle hatten schon vorher fleißig gespart, so daß geldliche Sorgen nicht vorhanden waren. Mit frisch-fröhlichen Liedern wurde die Fahrt morgens 7.40 Uhr begonnen. Die meisten hatten sich ein „Schöppchen“ oder ein paar Flaschen Bier mitgenommen, so daß schon bald eine gute Stimmung zu verzeichnen war. Nach Besichtigung des Kölner Domes und des Bundestagsgebäudes in Bonn wurde in Rolandswerth Halt gemacht und im Hotel zum „Laternen“ das Spargut haben an jeden Kollegen ausgezahlt. Dann ging die Fahrt durch das herrliche Ahrtal mit seinen umkränzten Weinbergen. Einem kräftigen Mittagessen in Ahrweiler folgte eine längere Pause, die zum Besuch von Weinstuben ausgenutzt wurde. Ein Kreis hatte sich bei einem Weinbauer niedergelassen, so daß beim Genuß des edlen Rebensaftes schon schnell eine feuchtfrohliche Stimmung herrschte. Vor allem trugen die Kollegen Nateika, Groß und Gruber und nicht zuletzt Betriebschef Schütz durch ihren gesunden Humor dazu bei, die weiteren Stunden angenehm zu gestalten. Der Rest des Tages galt einem Besuch Altenahrs. Mit einer Reihe von Andenken geschmückt wurde gegen Abend die

lustige Heimfahrt angetreten, bei welcher Obermeister Geis die Teilnehmer, die von der Nachtschicht aus die Fahrt antraten und bis zur Rückkehr keine Spur von Müdigkeit aufwiesen, als die „echten Thomaswerker“ feierte. Voll befriedigt, waren alle mit ihrem Betriebschef einig, im nächsten Jahre einen ähnlichen Ausflug zu wiederholen.

Jakob Gruber

Pensionäre unter sich

Daß noch eine enge Verbundenheit zu den pensionierten Mitgliedern und den Witwen der Pensionäre der Hüttenwerke Ruhrort-Meiderich Aktiengesellschaft besteht, konnte die über 2500 Mitglieder zählende Jubilaren-Vereinigung im vergangenen Monat unter Beweis stellen.

Anstelle eines geplanten Ausfluges war in diesem Jahre der vielseitige Wunsch unter den alten Leuten zur Abhaltung eines gemütlichen Nachmittags laut geworden. So hatten sich am Donnerstag, dem 13. Juli, weit über 400 Pensionäre im großen Saale des Handelshofes Hamborn zu einigen frohen Stunden zusammengefunden, die vom Vorsitzenden Heinrich Stempel herzlich begrüßt wurden. Den verstorbenen Mitgliedern wurde eingangs ein ehrendes Gedenken zuteil. Neben dem Vorstand und dem Festausschuß waren die Betriebsvertreter Bongers, Mechmann und Spaeth sowie Hbv. Lobmeier als Leiter des Belegschaftswesens erschienen. Während Direktor Goergen und Direktor Dr. Stein den Festteilnehmern ihre Grüße schriftlich übermittelt hatten, richtete Betriebsvertreter Mechmann im Auftrage des Arbeitsdirektors Skrentny wie auch der Betriebsvertretung an diese eine herzliche Ansprache. Die

hierbei gemachte Mitteilung über die entgegenkommende Finanzierung der Festfeier durch den Arbeitsdirektor und dessen Versicherung, das Interesse der Altpensionäre auch weiterhin im Auge zu behalten, fand bei allen freudige Aufnahme.

Rolf Orlowski entpuppte sich am Abend als geschickter Ansager und verstand es, mit seinen humorvollen Erzählungen und Gedichten eine angenehme Verbindung zu den einzelnen Darbietungen herzustellen. Es erfreuten Heinz Küppers als Stimmungsmacher, die bekannten 4 Botze (Stender, Bockting, Reinhartz und Brandl) durch ansprechende Liedervorträge und Orlowski im Verein mit Neuwinger und Zube durch eine Reihe von Sketschen. Mit ihnen erzielte auch Johann Hasley durch eine in plattdeutscher Mundart wiedergegebene „Rheinfahrt zum Drachenfels“ den rechten Beifall.

Den Höhepunkt des Abends bildete ein von den fünf ältesten Damen und Herren bestrittenes Preisdirigat der fleißigen Hauskapelle Erich Fanta, die der Programmfolge eine würdige Umrahmung verlieh. Es war einfach köstlich zu schauen, mit welchem Temperament diese Siebzيجjährigen bei eigener Auswahl der Musikstücke den Dirigentenstab schwingen und hier ihre musikalischen Gefühle an den Tag legen, wobei alte Volksweisen, Marschlieder der Vergangenheit und nicht zuletzt die jüngsten Schlager zu Gehör gebracht wurden. Die besten Preise von den Herren erhielten die Pensionäre Lüßem und Zillbach und von den Damen Frau Antonie Stache und Frau Heinrich Stute. Bei dem anschließenden Ballonblasen, das ebenfalls Heiterkeit auslöste, konnten Georg Will und Frau Caspar Scholten mit einem Preis bedacht werden. Eine Gratisverlosung ließ manche mit einem hübschen Gewinn nach Hause gehen.

Alterspräsident Josef Bentrop, ehemaliger Meister in der Turbinen-Zentrale, machte sich abschließend in einer Dankesansprache zum Dolmetsch seiner Anhängerschaft. Er gab u. a. der Freude Ausdruck, durch diesen Abend den Beweis erbracht zu sehen, daß die Altpensionäre nicht als ausgearbeitete Maschinen, sondern auch weiterhin als Menschen und mit der Hütte noch verbundene Mitarbeiter bewertet würden. Dem beifällig aufgenommenen Schlußwort des Vorsitzenden Stempel war zu entnehmen, daß die Jubilaren-Vereinigung mit der so harmonisch verlaufenen Veranstaltung, bei der unter den pensionierten Hüttenleuten so manche traute Erinnerungen aus vergangener Wirkungszeit ausgetauscht wurden, „im Sinne der Alten“ einen glücklichen Griff getan hatte.

Schr.

Über den Besuch in Nassau

sind der Schriftleitung der „Hüttenpost“ von mehreren Kolonnen — gegenwärtig hält sich die 18. Kolonne im Nassauer Heim auf — Berichte und Verse zugegangen, deren Aufnahme sich wegen Platzmangel nicht ermöglichen läßt. Allen Berichten sind nur Stimmen des Lobes

über das vorzüglich eingerichtete und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Erholungsheim zu entnehmen. Und ein Berichterstatte hat vollkommen Recht, wenn er schreibt, daß der beste Dank der Belegschaftsmitglieder an den Vorstand und die Betriebsvertretung für die Gewährung eines angenehmen und kostenlosen Erholungsaufenthalts in Nassau nur dadurch bezeugt werden kann, wenn ein jeder durch intensive Arbeit mithilft, unser Werk auf die höchste Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen.

Erlebnisse und Eindrücke in England

Unser Hochofen-Assistent, Anton Koch, reicht uns nachstehenden Bericht über seinen Aufenthalt in England ein.

Im Austauschverfahren schickte das Ruhrgebiet 12 junge Ingenieure für vier Wochen nach England, um dort in den zugewiesenen Werken Betriebseinrichtungen, Arbeitsweise, Sozialfürsorge usw. zu studieren.

In der Nacht des 1. Juni erfolgte die Überfahrt bei ruhiger See auf einem englischen Passagierschiff von ca. 3000 BRT. Nach 6stündiger Fahrt erreichten wir gegen 5.00 Uhr morgens den Hafen Harwich an der Süd-Ost-Küste Englands. Nach Erledigung der Paß-Formalitäten ging es im Continental-Hook-Expreß, dem ersten Reiseziel, London, entgegen. Zwei Vertreter der Brt. Iron and Steel Federation, das ist eine Eisen- und Stahlvereinigung ähnlich dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute, empfingen uns dort und gaben bei Biscuits und Tee das Programm für die Zeit unseres Aufenthalts in England bekannt. Schon jetzt verspürten wir die auffallend gute Behandlung. Die Zeit bis zur Weiterfahrt reichte eben noch zum Frühstück. Gegen 10.00 Uhr war auch diese letzte Bahnfahrt beendet.

Ein Auto des Werkes brachte uns zu unseren Quartiersleuten. Vier der 12 Teilnehmer waren in der gleichen Stadt untergebracht. Die private Unterbringung ermöglichte mir, einen guten Einblick in das Familienleben des Engländers zu gewinnen.

Meine Wirtsleute zeigten sich mir gegenüber sehr aufgeschlossen, teilnahmsfreudig und korrekt. Ich fühlte mich beinahe wie zur Familie gehörend, und genoß alle erdenklichen Vorzüge in der Behandlung. Mein Wirtsherr brachte mich jeden Morgen in seinem Wagen zum Werk. Am Nachmittag fand ich mich zur gemeinsamen Rückfahrt in seinem Büro ein, das in der Nähe der Hochofenanlage lag. Naturgemäß beneideten mich meine Kollegen häufig um diesen Vorzug, denn sie mußten mit dem Bus fahren.

Die Zubereitung der Speisen in England ist ein Kapitel für sich. An Vielfalt ist sie der deutschen Küche überlegen, jedoch möchte man die Art der Zubereitung fast geschmacklos finden. So geschieht z. B. das Zubereiten von Gemüse ohne jegliches Fett und Gewürz. Kartoffeln sind ungesalzen. Eins wird jeder deutsche England-

besucher bisher vermißt haben: Die deutsche Küche, die an Qualität wie auch an Quantität reichlicher ist.

Scunthorpe, der Ort meines Aufenthaltes, ist eine relativ junge Stadt und zählt etwa 50 000 Einwohner. Nette Einfamilienhäuser mit angrenzenden kleinen Gärten werden von Sportplätzen und Grünanlagen umrahmt. Der Bauunternehmer ist in den meisten Fällen die Stadt. Sie verkauft entweder in Form von Mietabzahlungen oder in bar an den Eigentümer. Jedermann ist bestrebt, ein solches Eigentum zu erwerben; er betrachtet es als sein eigenes kleines Königreich, in dem er uneingeschränkt regieren kann. Der Kostenpunkt beläuft sich auf ca. 2000 bis 3000 £ heute, = DM 24 000 bis 36 000, vor dem Kriege etwa $\frac{1}{3}$ der Summe.

Einrichtung: Parterre und 1 Stockwerk, 4 geräumige Zimmer, Küche, Bad, Toilette, Abstellraum, Speicher und Garten. Ältere Industriestädte wie Sheffield z. B. gleichen bezüglich der Wohnkultur irgendeiner unserer alten Ruhrstädte.

Die Lebenshaltungskosten sind in England geringer als bei uns, dafür sind aber noch viele Lebensmittel rationiert. Genußmittel sind sehr teuer. Eine Zigarette 12 Pf, eine Zigarre DM 1,20, eine Flasche Kognak (etwa $\frac{1}{2}$ Ltr.) DM 25,—. Dagegen ist Kaffee wesentlich billiger als bei uns und markenfrei. Das ist möglich, weil der Engländer selten Kaffee trinkt. Tee hingegen, das Hauptgetränk, das bei keiner Mahlzeit fehlt, ist rationiert. Zigaretten werden nach Kopfzahl des Kundenkreises jedem Händler zugeteilt.

Textilien bewegen sich in den gleichen Preislagen wie bei uns, doch sind die Qualitäten besser. Gebrausgegenstände liegen preislich mehr oder weniger höher. So kosten Fotoapparate das $1\frac{1}{2}$ - bis 2fache, Radioapparate, Fahrräder das 1,3fache.

Die Aufnahme auf dem Werk war sehr zukommend und freundlich. Ich hatte mit oder ohne Begleitung Zugang zu allen angegliederten Nebenabteilungen, sowie zu anderen Werken innerhalb des Betriebes. Nur die Besichtigung der zum Konzern gehörenden Nord- und Südwerke erforderte eine besondere Genehmigung.

Das Werk hat eine Gesamtbelegschaft, einschließlich der in der Nähe liegenden Erzgruben, von etwa 13 000 Mann. Acht Hochöfen verschiedener Größen produzieren monatlich ca. 60 000 t Roheisen, das über 3 Mischer in 9 Martinöfen mit 250 und 300 t Fassungsvermögen mit 25 % Eigenschrott und Erzzuschlag zu 70 000 t Martinstahl verarbeitet wird. Über eine moderne Blockstraße gelangt ein großer Teil des Materials zur Fertigung.

Aus diesen Zahlen kann man schon erkennen, daß unsere Hochöfen stärker ausgelastet sind, denn wir erzeugen die gleiche Menge Thomas-Roheisen mit 4 Hochöfen. Das geringe Ausbringen der englischen Hochöfen ist in erster Linie auf den eisenarmen Möller, der dort gefahren wird, zurückzuführen.

Der Verdienst des englischen Arbeiters wird ähnlich unserem System nach Produktion, Verantwortlichkeitsgrad und Anzahl der verfahrenen Schichten aufgeschlüsselt. So haben die Männer der Produktionsbetriebe etwa folgende Brutto-Wochenlöhne:

1. Mann	18 bis 20	£ = DM 230,—	pro Woche
2. „	12 „ 14 „	= „ 155,—	„ „
3. „	10 „	= „ 120,—	„ „
4. „	8 „	= „ 96,—	„ „
Elektriker	9 „	= „ 108,—	„ „
Schlosser	6 „ 8 „	= „ 84,—	„ „
ungel. Arb.	4 „ 6 „	= „ 60,—	„ „

Beachtenswert sind die großen Verdienstspannen. Die Sonntagsstunden werden wie bei uns doppelt bezahlt.

Die Gewerkschaft hat großen Einfluß auf die Arbeitsweise im Betrieb. Sie handelt nach der Devise: Vollbeschäftigung, jeder an seinen Platz. Wirtschaftliche Nachteile, die daraus erwachsen können, muß der Betrieb in Kauf nehmen. So kommt es z. B. vor, daß Arbeiten, sobald sie nicht mehr ins Ressort der 1. Kolonne gehören, abgebrochen werden, und solange stillliegen, bis die speziell für die Fortsetzung der Arbeiten vorgesehene Kolonne frei ist; selbst dann, wenn die erste Kolonne auch den 2. Teil der Arbeiten hätte ausführen können.

Der Betriebsrat umfaßt 40 Mitglieder, wovon jährlich 20 für 2 Jahre gewählt werden. Werks- und Sozialleiter nehmen an Hauptsitzungen des Betriebsrates teil, haben jedoch keine Stimmberechtigung. Fachvertreter werden nach Bedarf eingeladen. Der Sozialdirektor wird vom Werk ernannt. Auf seine Ernennung hat die Gewerkschaft keinen direkten Einfluß.

Jedes Belegschaftsmitglied hat Anspruch auf einen 13tägigen Urlaub. Davon müssen 7 Tage auf die Nacht-, 6 Tage auf die Mittag- oder Frühschicht fallen.

Für den Nachwuchs wird sehr viel getan. Jedem jüngeren Betriebsmitglied wird es vom Werk ermöglicht, wenn er die Fähigkeit dazu beweist, die Universität zu besuchen. Tüchtiges Lehrpersonal und bestes Anschauungsmaterial geben dem Lernenden eine gute Grundausbildung.

Das Werk hat im Zentrum der Stadt Sportplätze und Klubhäuser angelegt, die dem Belegschaftsmitglied sowie seinen Angehörigen Entspannung und Erholung geben sollen.

Ein Werkheft, ähnlich unserer Hüttenpost, wird monatlich verteilt. Der Zutritt zur Gewerkschaft ist freiwillig, jedoch erwünscht. Den Angestellten der Betriebsleitung ist der Zutritt untersagt. Der nationale Gesundheitsdienst, eine Einrichtung ähnlich unserer Krankenversicherung, erhält pro Woche 9 sh 11 d = DM 5,95 wovon 4 sh 2 d = DM 2,50 das Werk bezahlt. Man sagte mir, diese fixe Summe sei immer die gleiche. Der Zutritt zu einer Privatkasse ist freiwillig. Pension und Unfallrente bezahlt das Werk. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 48 Stunden,

auch in kontinuierlich laufenden Betrieben. Die Arbeitseinteilung ist nach Plan genau festgelegt. Ein jeweiliger Springerdienst, zu dem jeder herangezogen wird, übernimmt die Fehlschichten.

Auf der Rückreise blieben wir zwei Tage in London und hatten dort Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten dieser Weltstadt zu besichtigen. Am 1. Tag besichtigten wir das Schloß Windsor, den Sitz der englischen Königsfamilie und die berühmteste und älteste Schule Englands, das Eton-Colledge. Jedem Fremden ist der Zutritt zum Parlamentsgebäude während der Sitzung erlaubt.

Am nächsten Tag besichtigten wir gemeinsam

die St.-Pauls-Kathedrale, fuhren über die berühmte Tower-Brücke, am Hyde-Park entlang, sahen die Wachablösung vor dem königlichen Schloß, die Downingstreet 10 (Wohnung des englischen Ministerpräsidenten Attlee), den Piccadilly-Cirkus, das Vergnügungsviertel Londons und viele andere Sehenswürdigkeiten. Am Abend des 2. Tages in London erfolgte die Heimreise.

Abschließend sei gesagt, daß die Nachkriegspsychose, die Voreingenommenheit einer verachtenden Haltung jedem Deutschen gegenüber, in England bald überwunden war und heute nicht mehr zu spüren ist.



Neueingänge unserer Werksbücherei

Fortsetzung

Alexis, Willibald	Der neue Pitaval. Die berühmtesten Kriminalfälle aller Länder	R 7 a 1
Amers-Küller, Jo van	Der Apfel und Eva. Eheroman	8 a 3
Amers-Küller, Jo van	Die Frauen der Coornvelts. Roman einer holländischen Familie	8 a 4
Baroja, Pio	Jahrmarkt der Gescheiten. Roman aus Cordova	1 b 2
Baum, Vicki	Clarinda. Ein Frauenschicksal aus der Goethezeit	6 b 3
Benrath, Henry	Die Kaiserin Konstanze. Roman aus dem Mittelalter	H 73/2
Berend, Alice	Ein Hundeleben. Die Lebensgesch. eines Dobermanns von ihm selbst erzählt	77 b 1
Bissing, Hanns von	Margueriten im blauen Feld. Kriminalroman	R 20 b 1
Collins, Wilkie	Der Monddiamant. Die Geschichte eines indischen Edelsteins	R 7 c 1
Cronin, Archibald, J.	Die Dame mit den Nelken. Roman einer Frauenliebe	32 c 2
Cronin, Archibald, J.	Die Sterne blicken herab. Sozialer Roman aus einem engl. Kohlenbergwerk	32 c 1
Cronin, Archibald, J.	Die Zitadelle. Roman unter Ärzten	171/2
Cyran, Eberhard	Du trägst das Zeichen. Das Leben eines Suchenden	33 c 1
Deeping, Warwick	Unruhe des Herzens. Eheroman	23 d 3
Defoe, Daniel	Moll Flanders. Die Geschichte einer Diebin	41 d 1
Dörfler, Peter	Die Allgäu-Trilogie. 1. Der Notwender	175/2
	2. Der Zwingherr	
	3. Der Alpkönig	
Dörfler, Peter	Um das kommende Geschlecht. 3. Bd. der Apollonia-Trilogie	15 d 9
Dombrowski, Kath. von	Land der Frauen. Roman eines untergegangenen Volkes	H 70/2
Dreisbach, Elisabeth	Steffa Matt. Ein Frauenschicksal aus dem Hochgebirge	39 d 1
Dreiser, Theodore	Schwester Carrie. Frauenschicksal in einer amerikanischen Großstadt	38 d 1
Edlund-Hansson, Anna	Wir glücklichen Menschen	26 e 2
Ehmer, Wilhelm	Um den Gipfel der Welt. Roman eines Bergsteigers	H 6 e 1
Ernst, Paul	Der Schatz im Morgenbrotstal.	13 e 3
	Bauernroman aus der Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg	
Fallada, Hans	Kleiner Mann — was nun?	41 f 3
	Sozialer Roman aus dem Leben eines Angestellten in der Großstadt	
Frank, Leonhard	Der Bürger. Kritik der bürgerlichen Gesellschaft	42 f 3
Ganghofer, Ludwig	Der Herrgottschnitzer von Ammergau u. a. Hochlandgeschichten	1 g 15
Gautier, Jean-Jacques	Tat ohne Täter	69 g 1
Gierler, Berchtold	Geschlechter am See. Kulturgeschichtlicher Roman vom Bodensee	67 g 1
Greene, Graham	Das Attentat. Psychologischer Roman	53 g 2
Hansjakob, Heinrich	Schwarzwälder Blut. Bauerngeschichten	188/2
Harsanyi, Zsolt von	Das herrliche Leben. Der Lebensroman des Peter Paul Rubens	H 66/2
Hartmann, Wolfgang	Regina Schultheß. Ein Schweizer Gesellschaftsroman	179/2
Heer, Jakob Christof	Der lange Balthasar. Dorfroman	15 h 9
Heimeran, Ernst	Grundstück gesucht. Ein Traum und seine Wirklichkeit	89 h 1
Hoster, Hermann	Genesung in Graubünden. Roman eines Kurortes	91 h 1
Jens, Walter	Nein. Die Welt der Angeklagten. Vision eines Zukunfts-Staates	28 j 1
Kaestner, Erich	Der kleine Grenzverkehr oder Georg und die Zwischenfälle	73 k 3
Knittel, John	El Hakim. Roman eines ägyptischen Arztes	20 k 5
Kramp, Willy	Die Jünglinge. Familienroman aus Ostdeutschland	30 k 2
Künkel, Hans	Anna Leun. Die Geschichte einer langen Liebe	78 k 1
Künkel, Hans	Schicksal und Liebe des Niklas von Cues	H 13 k 1
Le Fort, Gertrud von	Das Schweißbuch der Veronika.	49 l 1—2
	1. Der römische Brunnen	
	2. Der Kranz der Engel. Religiöser Entwicklungsroman	
Lo-Johansson, Ivar	Kungsgatan. Großstadtleben in Stockholm	51 l 1
Lofts, Nora	Ferne, silberne Insel. Ein Frauenschicksal auf den javanischen Inseln	56 l 1

Maelk, August	Das blühende Meer. Roman vom Leben der Fischer und Bauern in Estland	60 m 1
Maximoff, Sergei	Unruhig schlägt das Herz. Wolga-Roman	66 m 1
Nelissen-Haken, Bruno	Der Peerkathener Mädchenraub. Ein heiterer Roman	18 n 1
Paton, Alan	Denn sie sollen getröstet werden. Roman aus dem heutigen Südafrika	45 p 1
Riemkasten, Felix	Erledigt — Maier — Punkt. Humoristischer Roman	64 r 1
Riesen, Wouter van	Anna. Eine Liebesgeschichte aus dem alten Friesland	58 r 1
Roothaert, A.	Dr. Vlimmen. Roman aus dem Leben eines Tierarztes	65 r 1
Schmidtbonn, Wilhelm	Hü Lü. Roman einer chinesischen Tänzerin	21 sch 3
Scholchow, Michael	Der stille Don. Roman vom Leben der Kosaken am Don	64 sch 1
Sengfelder, Bernhard	Farm am Yaddin. Roman von deutschen Siedlern in Amerika	67 s 1
Spring, Howard	Liebe und Ehre. Roman aus der englischen Gesellschaft der neueren Zeit	184/2
Stifter, Adalbert	In den Rosen. Geschichte einer Liebe	13 st 5
Wandel, Günther	Herrn Pollenquists große Versuchung.	62 w 1
	Roman eines tragikomischen Abenteurers	
Wibbelt, Augustin	Die Erbschaft. Eine heiter-herzhaft Bauerngeschichte	19 w 4
Wight, Frederick	Die Chronik des Aaron Kane. Ein Roman aus Neuengland	180/2
Windkler, Josef	Der tolle Bomberg. Ein westfälischer Schelmenroman	57 w 1
Zierer-Steinmüller, M.	Die Bäuerinnen vom Waldeckhof	10 z 3
Schillings, Karl Georg	Mit Blitzlicht und Büchse. Im Zauber des Elelescho	G 148/2
Katz, Richard	Heitere Tage mit braunen Menschen	G 142/2
Stark, Freya	Das Tal der Mörder. Persische Reisen	G 143/2
Tichy, Herbert	Weißer Wolken über gelber Erde. Eine asiatische Reise	G 154/2
Forbath, Ladislaus	Die neue Mongolei. Nach Joseph Geleta's Tagebuch	G 77
Schucht, Elisabeth	Eine Frau fliegt nach Fernost	G 137/2
Jordan, Ilse	Ferne blühende Erde	G 73
Francé-Harrar, Annie	Tropenamerika. Ein Zug der Abenteuer	G 78
Katz, Richard	Auf dem Amazonas	G 149/2
Katz, Richard	Begegnungen in Rio	G 141/2
Katz, Richard	Zickzack durch Südamerika. Schnaps, Kokain und Lamas	G 140/2
Wagner, Ernesto	Im Indianer-Dschungel Südamerikas. Erlebnisse einer Forschungsreise	G 81
Pantenburg, Vitalis	Arktis. Erdteil der Zukunft	G 136/2
Ottmann, Victor	Weltfahrt ins Blaue. Über die sieben Ozeane	G 155/2
Rittlinger, Herbert	Sieben Schiffe oder die große Sehnsucht	G 152/2
Heyerdahl, Thor	Kon — Tiki. Ein Floß treibt über den Pazifik	G 153/2
Hagenbeck, Karl	Von Tieren und Menschen. Erlebnisse und Erfahrungen	G 75
Mönnig, Wolfgang	Repetitorium und Leitfaden der Mathematik	N 161/2
Dörfling, Richard	Mathematik für Ingenieure und Techniker	N 160/2
Voigt, Paul	Das Fachrechnen der Dreher, Fräser und Hobler. Beispiele und Aufgaben	N 163/2
Bußmann, Karl F.	Kaufmännisches Rechnen und Finanz-Mathematik	N 157/2
Colerus, Egmont	Vom Punkt zur vierten Dimension. Geometrie für jedermann	N 63
Athen, Hermann	Ebene und sphärische Trigonometrie	N 164/2
Voigt, Paul	Analytische Geometrie	N 162/2
Joenck, Hans	Mechanik und Festigkeitslehre	N 172/2
Brauer, Arthur	Praktikantenhandbuch. Die Vorbereitung auf das Ingenieurstudium	N 168/2
Brender, Rudolf	Werkstoffkunde für Metallberufe mit kurzer Einführung	N 171/2
	in die chemischen Grundbegriffe	
Scheer, Leopold	Was ist Stahl? Einführung in die Stahlkunde für jedermann	N 62
Piwowsky, Eugen	Gewalztes Gußeisen. Monographie über einen Werkstoff	N 167/2
— — —	Das Gießereiwesen in gemeinfälliger Darstellung	N 170/2
Ammon, Otto	Kraftmaschinen. Wasserkraftmaschinen, Dampfkraftmaschinen	N 156/2
Hardensett, Heinrich	Maschinenzeichnen. Ein Einführungs- und Übungsbuch	N 165/2
Bachmann, Albert	Technisches Zeichnen	N 166/2
Leuschner, Max	Drehen und Gewindeschneiden	N 55
Buddenberg, Arnold	Eisenbahnsicherungsanlagen	N 159/2
Grumbrecht, Alfred	Einführung in den Bergbau	N 156/2
Westrup, Artur	Besser fahren mit dem Volkswagen. Ein Handbuch	N 173/2
Dodt, Martin	Das kleine Schachlehrbuch.	N 152/2
	Spielregeln, Theorie u. Praxis, Endspiele, Schachaufg. z. Selbstunterricht	
Dufresne, Jean	Lehrbuch des Schachspiels	N 64
Schmidt, Paul	Schachmeister denken.	N 154/2
	Praktische Einblicke in die Gedankenwelt des Meisterspielers	

SCHACHECKE

Unsere Vereinsblitzmeisterschaft hatte, wie in den verflossenen Jahren, so auch diesmal eine rege Beteiligung zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den sonst sehr viel Zeit raubenden Partien muß hierbei eine blitzartige Entscheidung gefällt werden. Die Spielregel schreibt vor, daß alle 5 Sekunden beim Erörten des Gongzeichens gezogen werden muß. Nichtziehen bedeutet Partieverlust. Schnelle Konzentration und Übersicht sind somit erforderlich. Das schnelle Tempo bewirkt oft die unmöglichsten Züge, welche bei den Zuschauern enorme Lachsalven auslösen.

Es handelt sich also bei Blitzkämpfen um Kämpfe mit sehr viel Geschicklichkeit.

Für die Entscheidung qualifizierten sich die Kollegen Rosendahl, Tebeck, Martini, Mölder, Juchacz, Liebhart. Nach einem nervenaufregenden Endkampf dieser Kollegen ging Schachfreund Tebeck als Sieger und Blitzmeister für das Spieljahr 1950 hervor, gefolgt von Rosendahl und Mölder.

Bei der Blitzmeisterschaft für Mannschaften des Bezirks Duisburg konnte unsere Vertretung, Tebeck, Rosendahl, Mölder und Martini, trotz der sogenannten Mammutvereine einen Mittelplatz erobern.

Am 9. Juli 1950 kam der mit besonderer Spannung erwartete Freundschaftskampf gegen den Schachklub „Springer Neudorf“ zur Austragung. Von den Tageszeitungen wurde unser Gegner als Favorit genannt.

Einige herzliche Begrüßungsworte leiteten das große Ereignis ein. Nach Verlesung der 48 Teilnehmer wurde um 10 Uhr an 24 Brettern mit dem Kampf begonnen. Eine Atmosphäre äußerster Ruhe und Aufmerksamkeit herrschte im großen Saal unseres Kosthauses. Dem harten Kampf gaben zahlreiche, wirklich sehr interessante Varianten das Gepräge gewaltiger Anstrengung. Alle Augen richteten sich nur noch auf die je 64 Felder. Nach einer Spielzeit von ca. 2 Stunden gingen unsere Hüttenleute bereits mit 5 Punkten in Führung und ließen sich diese auch nicht mehr aus der Hand nehmen. Der Verlauf des Kampfes brachte sodann folgende Punktergebnisse:

Brett		1 Punkt
1	Rosendahl	1
2	Meyer sen.	0
3	Mölder	0
4	Sies	1
5	v. Stockum	1
6	Gelsdorf	1
7	Liebhart	1
8	Smolinski	1
9	Hilgers	1
10	Nemitz Erich	1/2
11	Gmerek Erich	0
12	Dors	0
13	Gmerek Peter	0
14	Müller	0
15	Meyer jun.	1
16	Sloma	1
17	Crogalla	1/2
18	Szesny	0
19	Lichtenberg	1
20	Tummes	1
21	Offenberg	0
22	Gerharz	1
23	Martini	1
24	Kotowski	0

Mit dem Endresultat von 14:10 Punkten fand der Kampf um 14 Uhr seinen Abschluß. Das Kampfgeschehen selbst war auf beiden Seiten als äußerst fair zu bezeichnen. Für uns Hüttenleute ist durch den hart errungenen Sieg die Genugtuung gegeben, damit der Repräsentation unseres Werkes gedient zu haben. Aus diesem Grunde spreche ich im Namen des gesamten Vereinsvorstandes allen Teilnehmern für ihren Einsatz, durch welchen sie zu dem schönen Erfolg beigetragen haben, den herzlichsten Dank aus.

Kollegen, die offizielle Klubmeisterschaft hat in den 3 Klassen A, B und C am 11. Juli 1950 begonnen. Trage bitte jedermann dazu bei, daß er im Laufe der vorgeschriebenen Zeit seine 2 Spiele zur Abwicklung bringt. Teilnehmer, die durch Wechselschichten nur alle 3 Wochen spielen können, möchte ich bitten, sich doch ihrem Gegner dann privat zu einem Kampf zu stellen.

Mitglieder, die am 13. August 1950 am Familienausflug teilnehmen, werden gebeten, pünktlich an den Abfahrtstellen zu sein. Die Fahrt erfolgt mit der Straßenbahn ab Ruhrort 8.00 Uhr, Laar Kirche 8.05 und Beeck Denkmal 8.10 Uhr.

Auflösung der Endspielstudie aus Heft Nr. 10 der Hüttenpost

- h5 - h6 Ke6 - f6
- h6 - h7 Kf6 - g7
- Ke3 - d4! Der Bauer e4 darf nicht geschlagen werden, da er dazu dient, die Wirkungslinie der auf b1 entstehenden Dame zu unterbrechen.
- b5 - b4
- Kd4 - e5 b4 - b3
- Ke5 - e6 b3 - b2
- h7 - h8D+ Kg7 - h8:
- Ke6 - f7 b2 - b1D
- g6 - g7+ Kh8 - h7 g7 - g8D+
- Kh7 - h6
- Dg8 - g6 matt.

Oder 4. Kd4 - e5 e4 - e3 5. Ke5 - e6 e3 - e2 (oder d2:) 6. h7 - h8D+ mit der gleichen Mattführung wie vorher. Schwarz wird daher versuchen, gleich im 3. Zuge mit dem e-Bauern vorzugehen. Also:

- e4 - e3
- d2 - e3: b5 - b4
- e3 - e4. Jetzt sperrt Weiß also mit seinem eigenen Bauern die Wirkungslinie der später entstehenden schwarzen Dame.
- a6 - a5
- Kd4 - e5 b4 - b3
- Ke5 - e6 usw. wie vorher.

Franz Xaver Liebhart

DER BETRIEBSRAT Spricht:

Am 25. Juli 1950 fand im Kosthaus eine erweiterte Vertrauensmännerversammlung statt. Kollege Bongers konnte u. a. Arbeitsdirektor Skrentny sowie die Gewerkschaftsvertreter Effmann und Kambert begrüßen. Arbeitsdirektor Skrentny gab einen ausführlichen Bericht über die augenblickliche Geschäftslage unserer Hütte, die sich nach seinen Ausführungen infolge der Kredite für die Reichsbahn und das Bauwesen erheblich gebessert hat. Die Aufträge sind für die gesamte Industrie von 600 000 bis 650 000 t in früheren Monaten, im Monat Juli auf über 1 000 000 t gestiegen. Auf Grund dieser und günstiger amerikanischer Aufträge für Roh-eisen war es möglich, in der Abteilung Hoch-ofen-Nord einen weiteren Hochofen anzublasen und nochmals 160 Mann wieder Arbeit und Brot für eine bestimmte Zeit zu gewähren.

Die Kollektiv-Unfallversicherung hat in der ver-flossenen Zeit bei einer Prämienzahlung von DM 35 000,— bis heute DM 55 000,— zur Aus-zahlung gebracht. Sie ist jedoch zum 30. Septem-ber 1950 gekündigt, da sie für Schäden unter 20 % nicht mehr haften will. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen und man hofft, eine günstige Regelung zu finden.

Da die Kohlenbewirtschaftung für Hausbrand-kohlen aufgehoben ist, will man die Belegschaft mit Hausbrandkohle versorgen. Um den ersten Bedarf zu decken, soll jedes Belegschaftsmit-glied, das einen selbständigen Haushalt hat, vorläufig eine Tonne zum Preise von DM 44,— erhalten.

Im Laufe dieses Jahres werden rund 550 Wohnungen fertiggestellt, so daß auch hier ein großer Ubelstand zum Teil beseitigt werden kann.

Gewerkschaftsvertreter Effmann erläuterte dann das Mitbestimmungsrecht, und an Hand von Zeitungsnotizen aus Arbeitgeberzeitschriften konnte er beweisen, daß es unbedingt erforderlich ist, die Arbeiterschaft straff zu organisieren, um unseren gerechten Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Bongers Mechmann



20,-- DM Prämie für einen Verbesserungsvorschlag!

Kollege Otto Nemitz schlägt vor:

Die Haltebügel für ff. Steine zur Herstellung der Hängedecken für Walzwerkswärmeöfen werden aus 340 mm langen 40-T-Eisen angefertigt. Bisher wurden diese T-Eisen in einem Gasofen erwärmt und anschließend in einem Schraubstock an beiden Enden von Hand gebogen. Dieser Arbeitsvorgang wurde von 3 Leuten ausgeführt. Der jährliche Bedarf dieser Bügel beläuft sich auf 5000 bis 6000 Stück.

Um die Herstellung der genormten Steinbügel zu erleichtern, konstruierte N. ein Gesenkeisen mit dem dazugehörigen Formhammer. Hierdurch ändert sich der Herstellungsvorgang wie folgt:

Arbeitsplatz: Lufthammer in der Hauptwerkstatt.

Anzahl der Leute: 2 Mann (1 Schmied, 1 Zuschläger).

Arbeitsvorgang:

- a) Auflegen des schmiedewarmen T-Eisens auf das Gesenk,
- b) Eindrücken des Formhammers durch Lufthammer,
- c) Beischiagen der gebogenen Enden, Herausziehen des Formhammers,
- d) Fertigen Bügel aus dem Gesenk heben.

Bei der letzten Anfertigung von 3000 Stück Steinbügeln wurde der neue Vorschlag bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht. Es ergeben sich bei dem neuen Herstellungsverfahren folgende Vorteile:

- a) gegenüber der alten Arbeitsweise kann in der gleichen Zeit die doppelte Stückzahl gebogen werden.
- b) alle Bügel erhalten eine genaue Norm.
- c) Arbeitserleichterung gegenüber der Biegung von Hand.

Dieser Verbesserungsvorschlag wurde mit einer Prämie von DM 20,— belohnt.

Über verschiedene andere Verbesserungsvorschläge, die schon vor längerer Zeit eingereicht wurden, konnte bisher ein endgültiger Entscheid noch nicht gefällt werden. Ob sie brauchbar und einer Belohnung wert sind, kann daher erst in einer der nächsten Ausgaben unserer Hüttenpost mitgeteilt werden.

Schon jetzt aber sei an dieser Stelle allen Kollegen, die daran beteiligt sind, im Namen des Vorstandes und der Betriebsvertretung für ihre Mitarbeit gedankt. Sind die Vorschläge gut, dann wird die entsprechende Prämie bald folgen.

40,-- DM Belohnung für Rettung aus Unfallgefahr

Dem Pfannenschwenker Karl Kleindienst vom Thomaswerk wurde seitens der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Essen-Süd wegen Verhütung eines schweren Unfalles eine Belohnung von DM 20,— gewährt. Der Vorgang spielte sich wie folgt ab:

Als Kleindienst gegen 5.15 Uhr vom Konverter 3 mit einer vollen Pfanne Stahl Konverter 1 passierte, sah er den Eisenfahrer Josef Schmitz angelaufen kommen. Trotzdem Schmitz merkte, daß sich der Gießwagen in voller Fahrt befand, versuchte er noch die G.-Bahn zu überqueren, dabei rutschte er aus und fiel quer in die Bahn auf eine Entfernung von ungefähr 5 m vom G.-Wagen. Nur durch Kleindiensts Schreien und Hochheben der Hände stoppte der Maschinist sofort und brachte den Wagen auf 2 m zum Halten. Dadurch konnte das Schlimmste verhütet werden.

Auch die Werksleitung hat K. für sein sofortiges Eingreifen einen Betrag in gleicher Höhe zugebilligt.

Mitteilungen

Infolge der geplanten Inbetriebnahme eines weiteren Hochofens im Werk Meiderich-Nord konnte die Belegschaftszahl im vorigen Monat um 160 erhöht werden, so daß das uns ab 1. Februar 1948 angegliederte Werk (früher Hochofen Hüttenbetrieb Meiderich) gegenwärtig einen Bestand von rund 1350 Belegschaftsmitgliedern aufweist.

Es ist unmöglich, Berichte über Werksveranstaltungen aus den Monaten April und Mai heute noch zu veröffentlichen. Nur bei rechtzeitiger Hereingabe solcher Berichte kann für eine Aufnahme Gewähr geleistet werden.

10-Pf-Scheine werden ungültig

Die Bank Deutscher Länder hat die Kleingeldscheine zu 10 Pf zum 30. September 1950 aufgerufen. Von diesem Tage ab gelten sie nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Sie werden aber im Bundesgebiet noch bis zum 31. Dezember 1950 von den Landeszentralbanken gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht.

Es besteht die Absicht, unter dieser Rubrik künftig kurz familiäre Anlässe, wie Grburten, Eheschließungen, Silber- und Goldhochzeiten usw. zu veröffentlichen. Unsere Leser werden daher gebeten, entsprechende Mitteilungen an unsere Abt. Pressedienst ergehen zu lassen. Annahmeschluß ist der 20. eines jeden Monats.

UNSERE JUBILARE

30 Belegschaftsmitglieder können im Monat August ihr Dienstjubiläum begehen. Es blicken zurück auf

40 Jahre

Jakob Herter	Meisterstellvertr.	Fritz Mühlenberg	Abt.-Leiter Hbv.
Heinrich Kähler	Obermeister	Heinrich Stockhorst	Maschinist

25 Jahre

Heinrich Beck	Granulierungsarb.	Christ. Lamers	Kranführer
Anton Braun	Schloss.-Kol.-Führer	Heinrich Mesche	Schlosser
Bernhard Bathen	Rohrschlosser	Wilhelm Möller	Möllerarbeiter
Heinrich Diepenbruck	Kranführer	Friedrich Müller	Schloss.-Kol.-Führer
Wilhelm Höffken	Maschinist	Paul Poerschke	Putzer
Paul Haar	Obermaschinist	Karl Reimann	Schalttafelwärter
Heinrich Husemann	Strecker	Anton Siwis	Maschinist
Karl Kopietz	Maschinist	Wilhelm Stolterfuß	Trichtermacher
Johann Klieserath	Plattenmaurer	Lorenz Trümpener	Scherenmann
Theophil Kosiedowski	Maschinist	Stanislaus Tonder	Mündungsputzer
Wilhelm Krumme	Polier	Paul Weckmann	Ofenmann
Johann Lembken	Klemp.-Kol.-Führer	Johann Wieczor	Schmelzer
Jakob Lukas	Mischermann	Nikolaus Zeyen	Wachmann

Vorstand und Betriebsvertretung entbieten allen Jubilaren die besten Glückwünsche und den herzlichen Dank für ihre treue langjährige Mitarbeit.

UNSERE TOTEN

Der Tod hat im vergangenen Monat zwei Kollegen aus unserer Mitte gerissen und zwar

Josef Burbach (Masch. Betr. Blockstr. II) 62 Jahre alt, nach 27jähriger Tätigkeit	Wilhelm Albrecht (Martinwerk) 54 Jahre alt, nach 12jähriger Tätigkeit
--	--

Ehre ihrem Andenken!